

# GARTE ZITIG

7. Jahrgang  
Nr. 245/246  
30. 10. 82  
Auflage 100  
-80

## Nachdenken

### Über ein hausfest

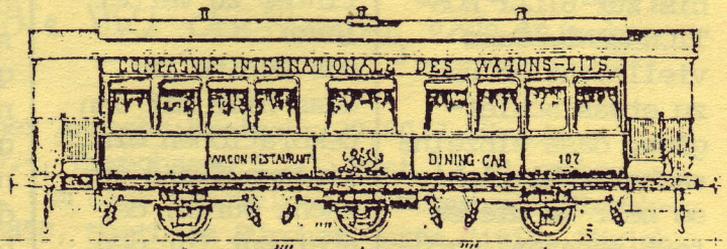
Ein grosses hausfest, ist das möglich?

Am 2. oktober fand in der kanti Stadelhofen ein grosses fest statt (wie alle vier jahre). Thema war der ORIENTEXPRESS. Die dekorationen begannen am donnerstag, mit wenigen ausnahmen gestaltete jede klasse zusammen mit ihrem klassenlehrer ihr zimmer, den gang oder eine turnhalle. Angefangen beim bahnhof und der vorstation in London (englische teestube und hafent-

kneipe), ging es in Paris los, über viele stationen (Wien, Venedig, Transsylvanien, Griechenland) bis in den Orient mit seinen gärten, der türkischen teestube und dem sultanspalast (lehrerzimmer). Bis samstag war praktisch das ganze schulhaus verwandelt, nur

noch einzelne schulbänke und ein einsamer stundenplan erinnerten an die normale benützung.

Alles zu sehen am fest war schier unmöglich. Mensch konnte allein schon mehr als eine stunde damit verbringen, alle zimmer anzuschauen, von den pariser crêpes, den



venezianischen pizze, den falavel und den unzähligen kuchen in allen variationen zu probieren (beinahe jede klasse bot etwas zum essen an). Vom zimmer her einen höhepunkt bildete der schneesturm, wo mensch sich über eine matte in das blaubeleuchtete zimmer zwischen herumhängenden schneeflocken hineinkämpfen musste.

Dann war ständig etwas los, es gab praktisch ununterbrochen konzerte und darbietungen in zwei turnhallen, auf der bühne im hauptgebäude 1. stockwerk, und im WIENER THEATER-CAFE, ein umfunktionierter singsaal, traten ständig kleinere gruppen auf, vom theater DER REPARIERTE SCHEINWERFER bis zur BILLY BOSTICH BAND. Dass vielleicht ab und zu etwas schiefging, dass einzelne sachen wohl nicht so sehr an dieses fest passten, mach-

te nichts, das an gebot an grossen und kleinen veranstaltungen (vom mundartrockkonzert zum orientalischen horoskop) war so gross.

Was mich etwas störte, war erstens das riesenhafte SECURITAS-aufgebot. An ausgängen standen bis zu fünf, von denen zwei wirklich etwas taten. Ging mensch hinaus, bekam er/sie einen gelben zettel, musste aber beim hineingehen beim abgeben des gelben zettels noch das grüne/weisse billet zeigen. Dann konnte mensch bei den turnhallen nicht am gleichen ort hinein- wie hinausgehen. Es wäre wohl einfacher gewesen, als billet ein badge oder einen stempel (meinetwegen mit UV-tinte) zu verteilen.

Das zweite ist, dass hier mit den dekorationen ein riesenaufwand gemacht wurde, der aber nur für den

samstag bestimmt war. Ich finde, ein grosser teil der dekorationen könnte im schulhaus bleiben, es schadete ihm nicht. Der grosse aufwand brachte es mit sich, dass neben dem eintritt (8 fr. bzw. 15 fr. für nicht-schüler) alles essen etwas kostete. Die klassen finanzierten ihre zutaten zu den kuchen etc. selber und mussten dieses geld wieder hineinbringen. Ich frage mich, ob dieses geld nicht auch mehr mit spenden von firmen finanziert werden könnte.

Wenn ich jetzt mit unserem schulhaus, dem Rämibühl, vergleiche, und darum schreibe ich diesen artikel, so frage ich mich, ob wir überhaupt schon einmal ein grosses fest organisiert haben. Ein grosses fest muss nicht heissen, dass mensch vier bands und eine

disco (die gab es auch, aber nur ein schulzimmer gröss) organisieren soll. An diesem fest haben sich alle schüler/innen und lehrer/innen beteiligt, es war ein ereignis der schule. Die grosse zahl von besuchern -zeitweise konnten ja gar keine leute mehr hereingelassen werden- beweist, dass auch die "mehrheit" der schüler sehr wohl an einem phantasievollen fest interessiert ist (oder sind semischüler vielleicht phantasievoller als wir ??).

Nächstes jahr - 150 jahre kanti - haben wir die gelegenheit, ein dreitägiges fest zu organisieren. Ich denke, wir könnten das ganze schulhaus

verwandeln, ein fest nicht nur in mensa, cafi und aula, sondern in und mit der ganzen schule. Ein grosses thema, und jede klasse macht aus ihrem zimmer ein bild, wanderklassen gestalten mensa, cafi und aula (wenn uns diese zu schön ist, gäbe es da noch turnhallen). Ueberall im schulhaus werden essen und getränke von den klassen angeboten, draussen findet ein flohmarkt statt, musik wird gespielt, theater, filmvorführungen, spiele, vielleicht auch ausstellungen, streitgespräche zu diesem thema. Jetzt kommt sicher ein argument, das uns seit jahren freude macht... un-

ser heissgeliebter grauer teppich! Wahrscheinlich wird er schon damit rechnen müssen, dass er nach diesem fest etwas bunter aussieht und auch ein paar kuchen verdaut haben wird. Doch könnten wir für dieses fest (oder für immer?) den teppich mit einem plastik überdecken, ich fände es traurig, wenn dieses graue gewebe ein hinderungsgrund wäre. Es ist wichtig, dass wir uns gedanken zu diesem dreitägigen fest und zur gestaltung des nächsten jahres überhaupt machen, ich möchte das nichts verpassen. bü.

Die nächste GARTe ZITIG erscheint am 12.11.  
Ihr thema ist die VBZ-abstimmung ende november.

#### Impressum

Red. Matthias Bürcher Adresse: Freiestr. 29, 8032 Zürich  
Abopreise: Kinder 5.-, Erwachsene 7.50, Post 12.50, nahes Ausland 20.- /Jahr. (Im Jahr erscheinen 20 Nummern.) Einzahlungen auf PC 80-53850, Matthias Bürcher, Garte Zitig, Zürich  
Alle Rechte bei den Autoren.

Ein anderer Beitrag zum gleichen Thema wie  
das beigelegte TAGBLATT

## Besserer Schutz gegen Wandschmierereien

Die Wandschmierereien haben bedenkliche Ausmasse angenommen. Schnelle und wirksame Schritte gegen dieses Problem drängen sich auf, soll es nicht in Kürze unkontrollierbar werden. Schmierereien, die man nicht entfernt, regen Vandalen an, gleichen- oder ähnelndes Ähnliches zu verüben. Der Aufwand für die Reinigung der Fassaden mit konventionellen Mitteln übersteigt bald die Möglichkeiten der öffentlichen Budgets und der verfügbaren Arbeitskräfte. Der Kampf gegen diese Art von Vandalismus ist jedoch verloren, sobald Behörden und Private nicht mehr in der Lage sind, die Reinigungen durchzuführen.

Psychologen haben viel über die Beweggründe und den psychologischen Hintergrund der Sprayer geschrieben. Für einige sind Wandschmierereien ein Symbol der persönlichen Identität, für andere jedoch ein Weg, sich von ihren Frustrationen über Umwelt und Gesellschaft zu befreien. Obwohl man eine gewisse Einsicht in die Denkart und die Beweggründe der Schmierer hat, konnte man sie bisher nicht von ihren Taten abhalten. Wenn diese Schmierereien aber nicht vermieden werden können, müssen sie wenigstens soweit wie möglich kontrollierbar gemacht und begrenzt werden.

Bis vor kurzem war der mechanische Weg (z. B. Sandstrahlen) die einzig sichere Art, Wandschmierereien jeglicher Art von Fassaden zu entfernen. Doch die Methode hat zahlreiche Nachteile. Die Bedienung von Sandstrahlgeräten ist unangenehm und nicht ungefährlich. Um Farben vom Mauerwerk zu entfernen, muss zugleich auch ein Teil der Fassadenoberfläche weggeschliffen werden. Da moderne Sprühfarben einen hohen Lösungsmittelanteil aufweisen, dringen die Pigmente tief in die Oberfläche der Fassade ein. Bei Natursteinen wie z. B. Sandstein und porösem Marmor, aber auch bei Beton dringt die Farbe derart tief ein, dass oft erhebliche Teile der Fassadenoberfläche abgestrahlt werden müssen.

Eine sandgestrahlte Fläche ist aber wesentlich anfälliger auf erneute Angriffe von Sprayern, weil die nunmehr aufgeraute Oberfläche Flüssigkeiten viel leichter absorbiert. Dies bedeutet, dass Farben noch tiefer eindringen und Wasser von der Mauer leichter aufgenommen wird. Durch den Frost-Tau-Zyklus kommt es zu Mikroschäden im Mauerwerk, die zu eigenlicher Rissen und sicherlich zu schnellerer Verwitterung führen. Sandgestrahlte Mauern neigen zudem sehr zum Flechtenbewuchs.

### Sandstrahlen und Chemikalien greifen das Mauerwerk an

Diese deutlichen Nachteile des Sandstrahlens haben dazu geführt, dass man sich nach anderen Reinigungsmöglichkeiten umzusehen begann. Naheliegender war eine Reinigung mit Chemikalien. Dazu boten sich Produkte an, welche Methanol, Toluol oder Säuren enthalten. Alle diese Substanzen sind aber gefährlich und können Verbrennungen und Augenschäden verursachen. Zudem verletzen sie das Mauerwerk oft in ähnlicher Weise wie das Sandstrahlen. So schien es folgerichtig, Produkte zu schaffen, die das Mauerwerk nicht angreifen, wie z. B. die neuentwickelten Gele auf Methylchlorid-Basis, welche zudem sicherer in der Anwendung sind.

Im Gegensatz zu flüssigen Farberfernern haften Gele selbst an senkrechten Oberflächen. Flüssige Farberferner enthalten oft derart viel Lösungsmittel, dass sie verdampfen und von der Oberfläche abfließen, bevor sie die Farbe aufgelöst haben. Gele arbeiten viel schonender und verlangen deshalb eine Reaktionszeit von bis zu 30 Minuten, um mit der Sprühfarbe zu emulgieren. Diese Emulsion wird dann mit Wasser (Druck bis 150 bar) von der Oberfläche abgespült, und das Mauerwerk ist von der Schmiererei befreit.

Leider ist damit das Problem nicht endgültig gelöst. Wie sich gezeigt hat, ziehen gereinigte Fassaden neue Schmierer an wie das Licht die Motten. Es sind oft immer die gleichen Gebäude oder Mauern, die zu Zielen solcher «Künstler» werden. Da diese naturgemäss sehr schwierig zu fassen und von ihrem Tun abzuhalten sind, wurden vor einiger Zeit Produkte entwickelt, die das Mauerwerk mit einem Schutzfilm derart abdecken, dass Farben nicht mehr darauf haften können. Es sind bereits Produkte auf Acryl- oder Epoxidharz-Basis auf dem Markt, die solche Oberflächenschutzfilme bilden. Der grosse Nachteil solcher Beschichtungen ist jedoch, dass sie Gebäuden ein lackiertes, gewachstes Aussehen verleihen. Aus ästhetischen Gründen ist deshalb eine solche Beschichtung oft nicht akzeptabel. Zudem beeinträchtigen diese Schutzfilme die «Atmungsfähigkeit» der Fassade.

### Neueste Entwicklung: Imprägnieren und Mauern abwaschen

Die neueste Entwicklung der Fassadenschutztechnologie kommt aus Frankreich. Diese neue Methode *imprägniert* die Fassaden, statt sie mit einem Film zu beschichten. Deshalb ist der Schutz völlig unsichtbar und ästhetisch jederzeit zu verantworten. Die Produkte basieren auf Paraffin. Erhältlich sind heute verschiedene Varianten, einerseits für poröse Oberflächen wie Beton und Sandstein, andererseits für nichtporöse Oberflächen wie angemalte Flächen, Metall, Fliesen oder glasierter Backstein.

Die Vorteile einer solchen Schutzbehandlung sind augenfällig. Die Entfernung von Schmierereien auf einer geschützten Fassade kann einfach mit Wasser und ohne chemische Zusatzmittel erfolgen, da die Farbe nicht mehr gut haftet. Dadurch kann die Reinigung kostengünstig und schnell durchgeführt werden. Wie erwähnt, kommen die Sprayer häufig wieder an den Tatort zurück und wiederholen ihr Tun. Da sich aber derart geschützte Fassaden ohne Mühe und so oft wie notwendig ohne Wiederholung der Schutzbehandlung reinigen lassen, werden die Schmierer auf die Dauer demoralisiert und zum Aufgeben ihrer Aktivitäten gebracht.

Die Kosten für eine vorbeugende Schutzbehandlung stehen in keinem Verhältnis zu wiederholten Reinigungen von ungeschützten Fassaden. Obwohl diese Produkte als Schutz gegen Schmierereien entwickelt wurden, zeigen sich parallel dazu auch hervorragende Schutzleistungen gegen gefährliche Umwelteinflüsse.

Willem Kerkmeier

Zusätzliche Informationen: Benzin AG, Winkelriedstr. 37, Postfach 931, 8002 Luzern.



Saubere, eintönige Flächen fordern die Schmierer heraus. Durch neuentwickelte Imprägnierverfahren geschützte Mauern lassen sich leicht mit reinem Wasser und so oft als nötig reinigen, ohne dass die Schutzbehandlung wiederholt werden muss. Weniger Ärger mit Sprayern hat aber auch, wer baldmöglichst dichten Pflanzenwuchs vor nacktem Mauerwerk hochzieht. (Bild Jürg H. Meyer)